

Vertrauen in die Bildung aller Schulstufen

Erfahrungen auf der Suche nach dem «finnischen Geheimnis»

Von Frank Brückel*

Ausgebrannte Lehrpersonen oder überforderte Schulleitungen gehören zum immer wieder gezeichneten Bild der Schule. Viele Schulen und Lehrpersonen verhalten sich aber innovativ und suchen laufend nach tauglichen Ansätzen und Kooperationen, um Kinder und Jugendliche auf eine höchst ungewisse Zukunft möglichst gut vorzubereiten – auch im Ausland. Erste Rückmeldungen von der Suche nach dem «finnischen Geheimnis».

Viele Schweizer Lehrpersonen fahren nach Finnland, um nach dem «finnischen Geheimnis» für den Erfolg in der Pisa-Studie zu suchen. Das ist auch der Co-Rektorin des nationalen finnischen Weiterbildungszentrums Opeko, Liisa Lofmann, nicht entgangen. Ihre Verwunderung darüber wurde zum Auslöser der Zusammenarbeit zwischen der Opeko und der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH). Erste Diskussionen und gegenseitige Besuche erwiesen sich für Opeko- und PHZH-Mitarbeitende als sehr bereichernd. Zugleich wurde deutlich, dass es nicht ausreicht, diesen Austausch ohne die betroffenen Schulleitungen, Lehrpersonen und Behördenmitglieder weiterzuführen. In kontinuierlicher Rücksprache mit Lehrerinnen, Lehrern und Schulleitungen ist deshalb ein Weiterbildungslehrgang entstanden mit dem Ziel, Schulleitungen, Lehrpersonen und Schulbehördenmitglieder aus der Schweiz und Finnland zusammenzubringen, um gemeinsam aktuelle berufliche Fragen zu diskutieren. Die beteiligten Personen und Institutionen suchen gemeinsam nach Lösungen für den Schulalltag und unterstützen sich gegenseitig.

Motivation und Bestätigung

Im Zentrum der Zusammenarbeit stehen Fragen aus dem Schulalltag: Unterrichtsgestaltung, Umgang mit Störungen, Tagesstrukturen, Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperation mit auserschulischen Partnern. Die Verantwortlichen des Lehrgangs zeichnen für den organisatorischen und inhaltlichen Rahmen verantwortlich und spannen den Bogen von der Theorie in die Praxis und zurück. Die rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer treffen sich über die Dauer eines Schuljahres mehrmals sowohl in Finnland wie in der Schweiz.

In den Herbstferien 2008 reiste die erste Gruppe von Schweizerinnen und Schweizern nach Finnland, um ihre finnischen Kolleginnen und Kollegen zu treffen. Die Diskussionskultur wurde nachhaltig von den Gastgeberinnen und Gastgebern geprägt: zusammen statt gegeneinander, unterstützend statt konkurrenzierend, an den Ressourcen statt an den Defiziten orientiert. Immer wieder kam es zu lebhaften Debatten darüber, warum es in der Schweiz nicht gelingt, sich von einer problemfixierenden zu einer lösungsorientierten Wahrnehmung schulischer Fragen zu bewegen.

Die Auseinandersetzung mit den Finninnen und Finnen ist für Schweizer Lehrpersonen nicht nur in dem Sinn bereichernd, dass sie von ihnen (und umgekehrt) lernen können. Sie hält ihnen auch immer wieder einen Spiegel vor. Eine Schul-

leiterin zweier Primarschulen meint dazu: «Es war nicht nur ein Blick über den Zaun, sondern ein Eintauchen in ein bekanntes Element (Schule/Lernen/Lehren) an einem neuen Ort mit unbekanntem Akteuren. Das Neue gibt eine tolle Basis, um über sich selber, den eigenen Unterricht, die eigene Schule und das eigene Schulsystem zu reflektieren. Es gibt Ideen, Inspiration und Motivation, aber auch Bestätigung, die eigene Sache gut zu machen, und den Mut, die Dinge neu zu denken. Durch das gemeinsame Erleben wird eine Basis für einen konstruktiven und vertieften Austausch geschaffen.»

So bestätigt sich einmal mehr, dass es auch in der Schweiz viele gute Schulen gibt, die sich an den Stärken der Beteiligten und nicht an deren Schwächen orientieren. Eine Schulleiterin dazu: «Der Austausch mit den finnischen Partnerinnen und Partnern hat mir enorm viel Energie und Inspiration gegeben. Ich habe bei den Gesprächen sehr oft bemerkt, dass wir an unserer Schule gute Arbeit leisten.»

Finnisches Vertrauen in die Akteure

Nach mehreren Besuchen in der Schweiz ist auch Co-Rektorin Liisa Lofmann überzeugt, dass es in unserem Land viele gute Ansätze gibt, von denen andere lernen könnten. Man denke bloss an die hohe Zahl von ausländischen Kindern und Jugendlichen und die daraus entstandenen pädagogischen Konzepte. Die international renommierte Bertelsmann-Stiftung hat vor kurzem das in Zürich entwickelte Konzept «Qualität an multikulturellen Schulen» als eines der vier innovativsten Bildungskonzepte weltweit ausgezeichnet.

Erstaunen ruft bei Liisa Lofmann auch das gemäss Medienberichten angeschlagene Image des Lehrberufs und der Schulen hervor. In Finnland herrsche grundsätzlich ein grosses öffentliches Vertrauen in die Fähigkeiten der einzelnen schulischen Akteure: Lehrpersonen und Schulleitungen leisten gute Arbeit, und Fachpersonen unterstützen sie nach Kräften dabei. Lehrerinnen und Lehrer unterrichten mit sehr viel Selbstbewusstsein, da ihre Arbeit von der Politik über die Wirtschaft bis hin zu einer breiten Öffentlichkeit hoch geschätzt wird. Diese Grundhaltung ist auch bei den Schülern und Schülerinnen spürbar und ebnet ihnen den Weg für eine erfolgreiche Schullaufbahn.

* Frank Brückel ist Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Mitarbeit der Schulleiterinnen Rachel Guerra (Vaduz), Katrin Spillmann (Egg), Elena Sciarrone (Zürich), Idil Calis-Yasargil (Zürich) und von Lehrer Adrian Schär (Elsau-Schlatt).